

Zweiter Sonntag 2025

Allein schon seine Haltung zum Glauben – er ist nämlich der Typ Mensch, der sich gern darüber lustig macht und deswegen auch immer am Stacheln ist. Allein schon das hat mich gereizt, ihn jetzt auf die Schippe zu nehmen: „Wie? Es ist ein Wunder, dass da nicht mehr passiert ist?“

Du redest vom Wunder? Ausgerechnet du?

Es hat richtig Spaß gemacht miterleben zu dürfen, wie er sich gewunden hat. Aber da beißt die Maus keinen Faden ab, erklär mir das mit dem Wunder!

Hat Jesus Wasser in Wein verwandelt?

Konnte er über den See Genezareth gehen ohne abzusaufen?

Und konnte er Kranke wieder gesund machen, heilen?

In der Bibel ist davon immer wieder die Rede. Die Menschen haben offensichtlich damals daran geglaubt, dass Jesus Wunder vollbringen konnte. Heute ist das alles andere als selbstverständlich.

Wir sind viel zu aufgeklärt ... Ehrlich?

Ein Wunder ist für uns etwas, das überraschend geschieht.

Etwas, das wir so nicht erwartet haben.

Aber es ist gut, sehr gut, dass es sich gerade so zuträgt, dass es so passiert ist.

- Einer, den die Ärzte schon „abgeschrieben“, ist auf dem Weg der Besserung.
- Ein anderer, der einen tragischen Autounfall hatte, kommt heil durch, ohne Verletzungen.
- Wieder einer spekuliert, welches Prüfungsthema wohl dran kommen könnte. Und: tatsächlich!

Ich habe im Laufe der Jahre gelernt, Wunder als etwas zu betrachten, was zum Leben gehört. Vor zweitausend Jahren, als Jesus gelebt hat, war das Leben anders als heute. Aber zu erfahren, dass etwas gut wird, obwohl keiner damit gerechnet hat, das bleibt. Und Hand auf's Herz, das hat 'was!

Gebet

G-tt,
 in den uralten Erzählungen gibt uns der Glaube
 ein Handwerkszeug an die Hand,
 mit dem wir noch heute unser Leben meistern.
 Es liegt dir sehr viel an uns Menschen,
 daran, dass uns das Leben gelingt.
 Und du bleibst nie außen vor,
 du mischt dich ein, zu unseren Gunsten.
 Dass du da bist mit uns, für uns, bei uns,
 wir danken's dir durch unser Vertrauen in dich.

Bibelstelle: Joh 2, 1 - 11

Am dritten Tag wurde in dem Dorf Kana in Galiläa eine Hochzeit gefeiert. Die Mutter Jesu war dort, ²und auch Jesus hatte man mit seinen Jüngern eingeladen.

³Während des Festes ging der Wein aus. Maria sagte zu ihrem Sohn: „Sie haben keinen Wein mehr!“ ⁴Jesus erwiderte ihr: „Was willst du mir damit sagen, Frau? Meine Zeit ist noch nicht gekommen!“ ⁵Da wandte sich seine Mutter an die Diener und sagte: „Was immer er euch befiehlt, das tut!“

⁶Nun gab es im Haus sechs steinerne Wasserkrüge. Man benutzte sie für die vom jüdischen Gesetz geforderten Waschungen. Jeder von ihnen faßte achtzig bis hundertzwanzig Liter. ⁷Jesus forderte die Leute auf: „Füllt diese Krüge mit Wasser!“ Und sie füllten die Gefäße bis zum Rand. Dann ordnete er an: ⁸„Jetzt bringt dem Mann, der für das Festmahl verantwortlich ist, eine Probe davon!“ ⁹Dieser probierte den Wein, der vorher Wasser gewesen war. Er wußte allerdings nicht, woher der Wein kam. Nur die Diener wußten Bescheid. Da rief er den Bräutigam zu sich und sagte vorwurfsvoll: ¹⁰„Man bietet doch zuerst den besten Wein an! Und erst später, wenn alle genug getrunken haben, kommt der billigere Wein auf den Tisch. Aber du hast den besten Wein bis jetzt zurückgehalten!“

¹¹Dieses Wunder geschah in Kana. Dort in Galiläa zeigte Jesus zum ersten Mal seine göttliche Macht. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Hochzeit zu Kana ...

- „Das kenn ich!“
- „Die Geschichte könnte ich sogar nach-erzählen!“
- „Kana, da war ich schon, in diesem Dorf, hab‘ mir dort sogar ne Flasche Wein gekauft – „wedding wine“ stand drauf.“

Hochzeit zu Kana ...

- „Klar!“
- „Ja, so war’s!“

Mit diesem oder ähnlichem Denken sind wir alle nur „damals – dort“ in diesem Dorf, oben in Galiläa, vor etwa 2000 Jahren. Eine schöne Geschichte!

Und dieses „eine schöne Geschichte“ ist unser eigentliches Problem!

Wenn wir’s nicht hinbekommen, diese Erzählung ins „heute – hier“, in unser Leben zu übersetzen, wenn wir mit dieser Erzählung nicht das Unsere heute zu deuten versuchen, dann bleibt es eine schöne Geschichte ...

Man hört sie, stimmt zu aber das war’s dann auch schon!

„Die Gewohnheit macht uns gewöhnlich!“

Mit ganz vielen biblischen Texten geht’s uns so, drum sind sie auch so saft- und kraftlos.

Aber bevor ich ins eigentliche Thema einsteige, eine Frage an sie, ans „Publikum“ – eine Frage, bei dir man sogar etwas gewinnen kann: Wer von ihnen weiß, was die Bemerkung vom „dritten Tag“ zu bedeuten hat.

Wer die richtige Antwort kennt und nennt, ich hätte dann mal – passend zum Evangelium ‘ne Flasche Wein dabei!

Nein? Okay, dann bin ich dran ... sollte sie mal wieder jemand mit diesem „dritten Tag bei der Hochzeit zu Kana“ konfrontieren, dann können sie glänzen ...

Wir gehen ganz, ganz weit zurück in der Heiligen Schrift, Schöpfungsbericht; den kennen sie alle von der Osternacht her.

Am dritten Tag spricht Gott: „Das Land lasse junges Grün wachsen, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen und von Bäumen, die auf der Erde Früchte bringen mit ihrem Samen darin“. (Gen 1,11)

Gott sagt: Ich hab' den Anfang gemacht, und ihr, das Grün, alle Arten von Pflanzen, die Bäume, ihr macht jetzt einfach weiter. Im Samen aller Pflanzen steckt die Lebenskraft, das neue Leben.

Übrigens, der „dritte Tag“ ist für die Juden heute noch ein bevorzugter Tag, um zu heiraten – Liebende geben in ihren Kindern das Leben weiter – logisch oder?

Aber jetzt: Hochzeit zu Kana.

Ich mag dieses Evangelium, denn da steckt so viel weit mehr drin, als dass Jesus nur Wasser in Wein verwandelt hat.

Johannes der Evangelist hatte ja ein ganz feines Gespür dafür mit Worten nicht einfach nur einen Sachverhalt zu vermitteln, sondern bei ihm muss man gut hinschau'n und man muss verstehen ...

Die Hochzeit zu Kana ist gar nicht zuerst eine Wundererzählung, so dass wir zum Staunen kommen. In dieser Erzählung wird uns vielmehr der Zugang zum Mysterium geschenkt.

Ganz nebenbei, Johannes der Evangelist selber benützt übrigens an keiner Stelle das Wort „Wunder“, der spricht vom σημεῖον, zu deutsch, vom Zeichen.

Mit dieser Erzählung möchte er uns etwas zeigen.

Und jetzt muss ich vom Griechischen ins Hebräische, ins Aramäische wechseln.

P. Leopold hat mal vor vielen Jahren in einem seiner Vorträge gesagt – und seit diesem Zeitpunkt, lese ich diese Stelle mit ganz anderen Augen.

Im Hebräischen und im Aramäischen sind unsere beiden, doch ganz unterschiedlichen Worte „Mysterium“ und „Fußboden“, das gleiche Wort.

Wenn wir also diese Erzählung der Hochzeit zu Kana hören, geht es nicht zuerst darum, dass wir staunen: „Boah 600 Liter bester Wein!“

Es geht nicht zuerst um's Wunder, um ein Geheimnis.
Es geht darum, dass uns diese Erzählung zum Boden unter den Füßen werden soll:

Erstens: Jesus ist dort zu finden, wo die Menschen sind.
Er feiert mit den Menschen.

Man fragt sich durchaus mit Recht: Hat der Gesandte Gottes nichts Besseres zu tun, als zu feiern, mit den Menschen zu lachen, zu essen, zu trinken, ein gutes, heiteres Miteinander zu genießen, wohl auch zu tanzen?

Hat er denn nichts Besseres zu tun?

Es ist keine Rede von einem Tischgebet, er ist einfach da und dabei! Kein frommes Brimborium ...

Aber für mich kommt da der „Urauftrag“ Jesu voll und ganz zum Tragen: Er ist dort zu finden, wo Menschen sind.

Übersetzt ins „heute – hier“ heißt das für dich und mich:

Mensch, du kannst davon ausgehen, wo du bist, wo sich dein Leben abspielt, da ist er!

Dann: Er ist, sagen wir „verhüllt“ da, er hat keine Visitenkarte einstecken, die ihm Gott mitgegeben hat: Der da ist mein Gesandter, der Christus; er ist in meinem Namen bei euch.

Da ist kein Nimbus, kein Heiligenschein, kein Strahlenglanz, der ihn als den Sohn Gottes ausweist.

Er ist einfach da!

Ein Erstes, das ich uns heute mitgeben möchte, weil ich's aus dieser Erzählung herauslese: Du und du und du und auch ich selber ... seien wir uns sicher: Da wo sich unser Leben abspielt, da ist auch er, da ist auch Gott!

Oder, um es mit den Worten aus dem Buch Exodus zu formulieren: Da wo deine Füße den Boden berühren, da ist heiliger Bereich – in der Küche zuhause, in der Firma, im Büro, im Fitnessraum, im Vorlesungssaal oder oder oder – wo immer du bist – Er ist da, er ist dabei!

Und er ist immer da für dich und mich – sprich zu unseren Gunsten!

Dann ein Zweites: Die Hochzeitsfeier steuert auf eine Katastrophe zu und die Mutter Jesu bekommt's irgendwie mit.

Wenn denen wirklich der Wein ausgeht, dann ist damit die Blamage für die ganze Familie vorprogrammiert.

Man wird nach Jahren noch über sie spotten: Weißt noch, denen ist damals der Wein ausgegangen!

Eine Hochzeit in Palästina wurde eine Woche lang gefeiert, die Familien haben jahrelang darauf hin gespart, manche machten sogar Schulden.

Und Maria spürte die Panne, sie bemerkte, jetzt gibt es ein Probleme: „Du Jesus, sie haben keinen Wein mehr, du musst was tun!“

Diese Stelle sagt mir: Gott lässt sich in die Gewöhnlichkeit, in die Pannen des Lebens hineinziehen! Dem ist es nicht egal, wie's dir und mir geht!

Wo sind meine Pannen im Leben, meine Probleme, die Momente, wo ich ganz persönlich auf's Dilemma zusteure?

Wenn ich die in meinen Glauben hineinbringe, dann „verort-schafte“ ich zum Beispiel dieses Evangelium von „damals – dort“ ins „heute – hier“.

Kana „damals – dort“ ist Bamberg „heute – hier“.

Da wo ich bin, da ist auch er!

Ich muss Gott nicht hereinbeten in mein Leben, ich muss ihn nicht herunterbitten – Er ist da! Irgendwann einmal muss uns das klar sein

Dann: Ich darf, ja ich muss damit rechnen, dass Gott noch ganz andere Möglichkeiten hat, als ich sie mir ausdenken kann?

Die Worte „vergeblich“, „unglaublich“, „unmöglich“ hat Gott aus seinem Vokabular gestrichen, die gibt's bei ihm nicht!

Und Gott ist nie nur Zuschauer, er registriert nicht nur, was sich bei mir und dir, bei uns allen tut, er wird aktiv, er tut etwas – zu unseren Gunsten! Und ich muss ihm nicht einmal zuerst die Augen öffnen!

Der, der da, der sieht, mischt sich ein, auch wenn er doch nur Gast ist – er ist zuständig!

Wir haben einen Gott, der zuständig ist, der zuständig sein will für uns!

Es geht, wenn wir die Bibel lesen nie nur um eine Information es geht immer darum, dass wir aus der Lektüre ins Leben, in den Lebensvollzug kommen!

Segen

Der Herr segne dich
und mache die Wege hell,
die er dich führt.

Er lasse dich seine Nähe spüren,
wenn du dich ängstigst und unsicher wirst.

Er öffne dir die Augen und das Herz für die Zuversicht
und die Freude
und für die Nähe guter Menschen,
die er dir schenkt.



P. Dieter Putzer